

Dirigent Eberhard Rex: «Im KKL kann man nicht als Kinderchörli singen»

Die Luzerner Kantorei bringt am Sonntag im KKL Meisterwerke von Mozart zur Aufführung. Ihr Leiter Eberhard Rex sagt, wie man Kinder und Jugendliche für klassische Musik und hohe Qualitätsansprüche gewinnen – und wie lange man mit 9-Jährigen proben kann.

Diana Sonja Tobler 28.06.2023, 17.00 Uhr



Die Luzerner Sängerknaben und der Luzerner Mädchenchor sind Teil der Luzerner Kantorei.

Bild: Ingo Höhn



Vor einigen Jahren sagten Sie, dass der iPod der Kinder «bereits programmiert» sei, wenn sie zu Ihnen kommen. Wie hat sich das weiterentwickelt mit Spotify und der dauernden Verfügbarkeit von Musik?

Eberhard Rex, Leiter der Luzerner Kantorei.
Bild: Ingo Höhn

Wir benutzen den iPod heute natürlich auch, und das war vermutlich etwas überspitzt formuliert. Doch die Entwicklung ist auf anderer Seite problematisch: Unser Problem ist die zunehmende gesellschaftliche Unverbindlichkeit. Wenn wir unsere künstlerische Ausrichtung im Auge behalten und die Kinder nicht nur «chli go singe» kommen, braucht es Einsatz und Regelmässigkeit. Beim Sport ist es ähnlich. Wenn jemand in einer höheren Liga spielen will, muss er trainieren. Oft heisst es: «Singen kann man doch.» Aber Singen kann man lernen wie jedes andere Instrument auch. Mit Konzerten im KKL und am Lucerne Festival (Anm.: Am 11. Juli singt die Kantorei mit dem Lucerne

Festival Orchestra unter Riccardo Chailly) hat man eine Plattform, die gewisse Standards vorgibt. Da kann man nicht als herziges Kinderchörli singen.

Sie wollen sich also nicht auf den Babybonus berufen?

Nein, auf keinen Fall. Die Kinder singen mit Engagement jedes Kyrie. Wir sind da wahrscheinlich weitum der einzige Jugendchor, der klassische Musik so ins Zentrum stellt. Klassik ist kindgerecht! Wenn wir die Kinder fragen, was das Beste am Programm mit Mozarts Requiem ist, dann kommt: «Das dies irae!» Da ist Dramatik, da läuft etwas. Man merkt auch, wie die Begeisterung ansteigt, wenn das Orchester dazukommt.

Die Kinder spüren den Gehalt der Musik, wenn sie sie singen. Aber wie viel Erfahrung mit klassischem Repertoire bringen die Kinder schon mit?

Dafür sind sie, wenn sie frisch zu uns kommen, noch zu klein. Aber ein älteres Mädchen hat mir auf ihrem Natel etwas vorgespielt und gefragt, ob wir das nicht singen könnten, es wäre eine tolle Ballade. Es war das «Lacrimosa» aus dem Requiem. Kinder erkennen auch Werke, die wir programmieren, aus Werbung oder Filmen. Wir stellen diese Musik dann in den originalen Kontext und zeigen ihnen, dass sie schon 250 Jahre alt ist und was alles dazugehört. Am Anfang war es beispielsweise noch einfach lustig, laut «Rex» zu singen, heute ist es Teil des Textes. Sie verstehen, warum die Musik so komponiert ist, dass sie dem Textinhalt folgt. Die Kinder sind mittlerweile alle Lateinprofis. Das passiert, wenn man das Requiem und die Krönungsmesse in ein Programm nimmt. Immerhin müssen sie das nur einmal lernen – der Messetext ist immer der gleiche.

Der Leiter des Luzerner Kammerchors Luzern, Alban Müller, sagt, Chorsingen sei niederschwellig. Jeder und jede könne singen. Wie passt das zu Ihrer Philosophie?

Das stimmt, aber da muss ich wohl noch eine kleine Präzisierung zu meiner vorherigen Aussage anführen. Singen kann man lernen, egal von welchem Stadium aus. Egal ob ich schon ein gutes Gehör habe oder keine zwei Töne voneinander unterscheiden kann, wenn ich mich entsprechend engagiere und die richtige Unterweisung habe, kann ich es bis an die Musikhochschule schaffen. Da möchte ich gerne die Synthese machen: Singen ist niederschwellig, ja, auch wir steigen spielerisch mit unseren 5-Jährigen ein. Da gibt es noch keine Mozartmesse. Aber wir schauen voraus und planen, wie wir dorthin kommen.

Und wie kommen Sie dahin?

Aber dafür braucht es eben Regelmässigkeit, Verbindlichkeit, Einsatz, auch von den Kleinen und ihren Familien. Wir sind nett, aber wenn ein Konzert ansteht, dann ist es nicht nur nett, sondern auch mal Arbeit. Die letzten Proben vor dem Konzert können auch für die 9-Jährigen bis zu drei Stunden dauern.

Das betrifft jetzt alles die Kinder, die schon in der Kantorei sind. Doch wie adressieren Sie den Nachwuchs?

Das sind andere Schienen. Für ein Mozart-Requiem machen wir ein Konzert im KKL und wollen mit unserer Qualität das Publikum ansprechen. Dass wir Musikkonzerte mit

und für Kinder machen, die allenfalls in der Kantorei mitsingen wollen, ist etwas ganz anderes. Dafür haben wir Partizipationskonzerte. Im Mai standen 400 Kinder aus 20 Schulklassen mit uns auf der Bühne, und das KKL war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Durch solche Aktionen sind wir bei den Schulen im Gespräch und hoffen in den nächsten Jahren auf mehr Nachwuchs – die dann in ein paar Jahren auch in den Genuss von klassischen Meisterwerken kommen werden. Oder die, wie im aktuellen Konzert, als ehemalige Mitglieder der Kantorei die Solo-Partien singen.

Hinweis:

Mozarts Requiem und «Krönungsmesse»: Luzerner Kantorei, Collegium Musicum Luzern, Leitung: Eberhard Rex, So, 2. Juli, 18.30, Konzertsaal KKL; www.kkl-luzern.ch